

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 77 (1926)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich noch im alten Zustande) ist durch die Erlen an Humus und mineralischen Nährstoffen bereichert worden, sein Feuchtigkeitsgehalt hat sich gehoben.

Schon jetzt können Reinigungshiebe eingelegt und in den geschlossenen Gruppen die besten Exemplare gefördert werden, wobei der Erlen-schirm langsam entfernt wird. Ergänzungen der Pflanzung sind alljährlich in kleinerem Maße immer noch nötig.

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Eidgen. Kommission für die forstlich-praktische Wählbarkeitsprüfung. An Stelle des verstorbenen Herrn Forstmeister von Seutter wurde für den Rest der laufenden Amtsdauer als Mitglied der Kommission gewählt Herr Oberforstmeister Theodor Weber in Zürich und als Suppleant Herr Kreisoberförster Däsen in Meiringen.

Kantone.

Bern. Die Universität Bern verlieh anlässlich ihres diesjährigen „Dies“ Herrn Dr. E. G ä u m a n n, von Tägertschi, Dozent für Pflanzenpathologie an der landwirtschaftlichen und an der forstwirtschaftlichen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, als seltene Auszeichnung für wissenschaftliche Verdienste, die goldene Hallermedaille. Wir gratulieren!

— Als Oberförster des 9. Forstkreises, mit Sitz in Burgdorf, wurde gewählt: Kreisoberförster R. Neeser in Frutigen.

Bücheranzeigen.

Wegleitung über die Anwendung der obligatorischen Unfallversicherung in der Forstwirtschaft. Herausgegeben zum Gebrauche für Waldbesitzer, Forstbehörden und Forstpersonal durch die Forstwirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz in Solothurn.

Die vom Bunde auf Grund des Gesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911 gegründete Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in Luzern, die ihre Tätigkeit im April 1918 begonnen hat, erfreute sich anfänglich in forstlichen Kreisen keiner großen Sympathie. Einerseits waren offenbar die Arbeitsbedingungen und Betriebsverhältnisse in den Forstbetrieben der Kantone, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, welche von Anfang an obligatorisch versichert waren, bei der Aufstellung der Normen für den Geschäftsbetrieb nur ungenügend berücksichtigt worden, anderseits die Leiter forstlicher Betriebe über das Wesen der Eidgen. Unfallversicherungsanstalt nicht richtig orientiert. Während auf der einen Seite der Fehler gemacht

wurde, die Forstwirtschaft ähnlich wie einen Fabrikbetrieb zu behandeln, verfiel man auf der andern in eine abfällige Kritisierung der scheinbar hohen Prämienansätze und geringen Entschädigungen bei kleinen Unfällen ohne die erheblichen Leistungen der Anstalt bei den schweren Fällen in Betracht zu ziehen. Man schimpfte über Bürokratie ohne zu bedenken, daß eine Anstalt, die vom ersten Monat ab Tausende von Unfällen zu behandeln hat, nicht sofort frictionslos arbeiten kann.

Heute wird die Bedeutung der obligatorischen Unfallversicherung im Forstbetrieb wohl allgemein anerkannt und die Klagen über die Geschäftsführung sind mit der Anpassung der Anstalt an die Eigenümlichkeiten des Forstbetriebes allmählich verstummt.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit der Anstalt dürfte neben dem schon bestehenden „Führer“ die soeben erschienene „Begleitung“ unserer forstlichen Zentralstelle dienen, in welcher Oberförster Bavier in bekannter klarer, präziser und erschöpfender Weise auf 24 Seiten alle wünschenswerten Angaben über die Unfallversicherung im Forstbetrieb zusammengestellt hat. Diese Schrift ist geeignet, der Unfallversicherungsanstalt neue Freunde zu gewinnen und die leider vielfach noch fehlende Zusammenarbeit zwischen Betriebsleitern und Anstalt zu verbessern. Die Leistungen der Unfallversicherungsanstalt können offenbar nur erhöht, bezw. die Prämien erniedrigt werden, wenn vorab alle Betriebsleiter die Interessen des Ganzen wahren helfen, durch Bekämpfung der Hinterziehung von Lohnsummen, der Überbehandlung durch Ärzte und anderer Mißbräuche, sowie namentlich durch das Mittel der richtigen Organisation der Arbeit, Bekämpfung des Alkoholmißbrauches und eine bessere Aufschießung der Waldungen.

Die neue „Begleitung“ kommt einem längst empfundenen Bedürfnis entgegen. Sie wird dem gesamten Forstpersonal und allen Waldbesitzern willkommen und nützlich sein.

R n u c h e l.

W. Lorch, die Torf- und Lebermoose und **G. Brause, die Farnpflanzen (Pteridophyta)**. Band 6 der Kryptogamenflora für Anfänger von G. Lindau †, fortgesetzt von H. Pilger. Berlin (Julius Springer) 1926. VIII. 232 und 123 S. 8°.

Der Forstmann, der sich auch für die Begleitflora der Wälder interessiert, wird das vorliegende Bestimmungsbuch für die Torf- und Lebermoose und für die Farnpflanzen sehr begrüßen. Es bildet dasselbe den 6. Band der vom verstorbenen Prof. G. Lindau herausgegebenen und nach dessen Hinscheid von Prof. H. Pilger fortgesetzten Kryptogamenflora für Anfänger. Daß dieser Band, der unmittelbar vor dem Kriege in erster Auflage erschien, jetzt eine zweite erlebt, zeigt wie sehr solche elementare Bestimmungsbücher einem Bedürfnis entgegenkommen. — Der vorliegende Band zerfällt in zwei ganz unabhängige Teile: 1. Die Torf- und Lebermoose, bearbeitet von Prof. W. Lorch. 2. Die Farnpflanzen, bearbeitet von G. Brause † und nach dessen Ableben revidiert von H. Andres. Beiden Teilen ist eine kurz gehaltene allgemeine Darstellung vorangeschickt, der dann die eingehenden Bestimmungstabellen folgen. Bei den Pteridophyten konnte für die letzteren ohne Nachteil die natürliche Klassifikation verwendet werden. Dagegen macht sich bei den Lebermoosen in viel höherem Grade die Schwierigkeit geltend, nach dem natürlichen System zu bestimmen. Daher werden hier, um dem Anfänger den Gebrauch zu erleichtern, besondere Bestimmungsschlüssel gegeben, bei denen soweit möglich anschauliche Merkmale, besonders der vegetativen Teile zur Verwendung kommen. So werden z. B. nicht die Hauptgruppen (Marchantiales, Jungermanniales, anakrogynae und akrogynae, Anthocerotales) vorangestellt, sondern es wird einfach zwischen thallosen und beblätterten Lebermoosen unterschieden.

Auch sind diese Schlüssel in der Absicht den Weg zur Bestimmung besser zu ebnen, nicht streng analytisch dichotom gehalten, sondern es werden oft drei oder mehr koordinierte Kategorien einander gegenübergestellt. In Folge dieser Einrichtung stehen auch die Gattungen nicht in der Anordnung des natürlichen Systems; dafür aber wird am Schluß eine Übersicht über das Letztere gegeben. — Gegenüber der ersten Auflage ist die Zahl der aufgenommenen Arten vermehrt, so daß jetzt fast alle „guten“ Spezies, die in Deutschland (vor 1914), Österreich und der deutschen Schweiz bekannt sind, darin figurieren mit Einschluß der in den Alpen vorkommenden. Es wird daher dieses Buch, das zugleich für die schweizerischen Lebermoose eine gute Ergänzung zu Ch. Meylans „Hepatiques de la Suisse“ (1924) bildet, auch in unserem Lande gern zur Hand genommen werden. Nur schade, daß der Preis (21 Reichsmark für das gebundene Exemplar) so hoch angelegt ist. Ed. Fischer.

Meddelanden fran Statens Skogsforöksanstalt. Mitteilungen der Schwedischen forstlichen Versuchsanstalt, Heft 22, Nr. 4—6, Heft 23, Nr. 1.

Die Veröffentlichungen der Schwedischen forstlichen Versuchsanstalt erscheinen in rascher Folge. Den meisten Abhandlungen sind Zusammenfassungen in deutscher, französischer oder englischer Sprache beigegeben, so daß man auch ohne Kenntnis des Schwedischen einen Einblick in die rege Tätigkeit des berühmten Institutes gewinnen kann.

In Heft 22, Nr. 4 stellt Sven Petrini eine Untersuchung über das Zuwachsprozent an. Dem englischen Résumé ist zu entnehmen, daß der Verfasser die Anwendung der bekannten Zinseszinsformel $K = k \cdot 1 \cdot op^n$ statt der Preßler'schen Näherungsformel empfiehlt. Die Anwendung der Zinseszinsformel sei nicht kompliziert und erscheine geboten, da der Zuwachs nicht jährlich vom Baume weggenommen werden könne. Um jedoch für eine gewisse Zuwachsperiode ein genaues Zuwachsprozent zu berechnen, müsse das geometrische Mittel aus den Zuwachsprozenten der einzelnen Jahre berechnet werden, so daß die Formel folgende Gestalt erhält:

$$p = \frac{p_1 \cdot m_1 + p_2 \cdot m_2 + \dots + p_v \cdot m_v + \dots + p_n \cdot m_n}{m_1 + m_2 + \dots + m_v + \dots + m_n}$$

Da nun $p_1 = \frac{z_1}{m_1} \cdot 100$, $p_2 = \frac{z_2}{m_2} \cdot 100$ usw., so ergibt sich als durchschnittliches

$$\text{Zuwachsprozent für } n \text{ Jahre: } p = 100 \frac{\sum_{v=1}^n \frac{z_v}{m_v}}{n}$$

Nr. 5 enthält eine 552 Seiten umfassende Untersuchung des jetzigen Leiters der Schwedischen forstlichen Versuchsanstalt, Henrik Hesselmann, über die Humusdecke des Nadelwaldes, ihre Eigenschaften und deren Abhängigkeit vom Waldbau. Der Arbeit ist eine 50 Seiten starke Zusammenfassung in deutscher Sprache beigegeben. Der Waldbau arbeitet in Schweden unter andern, von der Natur bestimmten Bodenverhältnissen als in Deutschland oder in Dänemark, welch letzteres Land seit den Untersuchungen P. G. Müllers das Heimatland der forstlichen Bodenforschung genannt zu werden verdient. Der für schwedische Verhältnisse normale Boden- und Humustypus wird vom dänischen oder mitteleuropäischen Forstmann als eine abnorme Erscheinung aufgefaßt. Eine ganz besondere Bedeutung schreibt Hesselmann den Waldbränden zu, die auf die Entwicklung und Produktion der schwedischen Wälder einen großen Einfluß ausüben. Die auf den gebrannten Böden zur Entwicklung gelangten Bestände zeigen oft eine erstaunliche Wuchskraft.

Der hier zur Verfügung stehende Raum gestattet nicht, auf die ungemein anregenden Untersuchungen Hesselmanns näher einzutreten. Interessenten seien auf die leicht zugängliche Originalarbeit verwiesen.

Nr. 6 enthält eine kleine Untersuchung Sven Petrinis über Stammkubierung, sowie einen Bericht über die Tätigkeit der Versuchsanstalt im Jahre 1925.

Von Heft 23 ist Nr. 1 erschienen. D. Eneroth berichtet hier über Untersuchungen mit Föhrensamens, deren Ergebnis folgendes ist: Bei Verwendung von Föhrensamens von Orten, deren mittlere Sommertemperatur 1°C höher ist als die des Aussaatortes, wird das Keimresultat um 35 % schlechter ausfallen, als bei Verwendung von Samen, der am Orte der Aussaat gesammelt worden ist, gleichviel ob die Temperaturdifferenz auf verschiedene geographische Breite oder Meereshöhe zurückzuführen ist. Der Verfasser empfiehlt ferner die Mischung von Zapfen verschiedener Wachstumsgebiete zu vermeiden, wie auch die Verwendung von Zapfen aus Lagen, deren mittlere Temperatur nicht bekannt ist. Die Untersuchungen wurden nur in Schweden ausgeführt und die daraus gezogenen Schlüsse haben wohl in dieser Fassung nur unter Verhältnissen Gültigkeit, wie sie in Schweden vorliegen. R n u c h e l.

Acta Forestalia Fennica, 30, 1926, Helsinki 1926. Erik Lönnroth: Der stereometrische Bestandesmittelsamm.

Der selbe: **Ein Dendrometer.**

Der Verfasser beschreibt hier ein neues, von ihm bereits im Jahre 1913 konstruiertes Instrument zum Messen der Stärke und Höhe stehender Stämme, das allen Anforderungen, welche an ein solches Instrument gestellt werden können, entsprechen soll.

Das Dendrometer, das die indirekte Stärkemessung nach dem Prinzip der von einem Punkt ausgehenden Visiertangenten gestattet, besteht aus einem ausziehbaren Visierrohr mit meßbarer Visierstrecklänge und verstellbaren Visierbacken. Die Einrichtung ist so getroffen, daß sowohl der variable, horizontale Abstand zwischen Taxator und Baum, als auch der Stammdurchmesser, durch Veränderung der Rohrlänge bestimmt werden können. Die bei Schiefstellung entstehende Streckenverlängerung wird mit Hilfe der Schwerkraft durch selbständige Backenverschiebung korrigiert, so daß die Tubuslänge von der Höhenlage des Durchmessers unberührt und für jeden Durchmesser konstant bleibt. Eine, der Standlinie entsprechende Tubus skala gibt sogleich das Maß des Durchmessers an.

Die Höhenmessung erfolgt mit Hilfe eines beweglichen Pendels und eines Kreisbogens direkt für eine 8 m und eine 12 m lange Standlinie, durch Umrechnung für andere Standlinien.

Das Instrument ist freihändig zu gebrauchen. Die Konstruktion und Handhabung ist einfach. Es ist speziell für die im nordischen Wald vorkommenden geringen Stammhöhen und Stammstärken gebaut. R n u c h e l.

Die Humusfrage in der Forstwirtschaft, von Dr. H. Söchting, Professor an der forstlichen Hochschule Hannover-Münden. Neudammer forstliche Belehrungshefte, 1926. Verlag J. Neumann-Neudamm.

Dieses Schriftchen in Portativformat sucht die im Titel enthaltene Frage auf gemeinverständliche Art zu behandeln. Die Gliederung ist gut und logisch. Es wird besprochen: 1. Was ist Humus? 2. Wie entsteht Humus? 3. Wo kommt der Humus vor? 4. Welchen Einfluß hat der Humus auf den Boden? 5. Welche Maßnahmen zur Einwirkung auf den Humus gibt es im Forstbetrieb?

Der letzte Abschnitt bietet viel Interessantes. Aber die Vorschläge und Ansichten

laufen mehr auf Versuche hinaus, und zwar solche, die für Laien unter Umständen gewagte Experimente werden können. Oder wie beurteilt man in forstlichen Kreisen den Vorschlag: „daß Auslockerung des Bestandes bis an die äußerst zulässige Grenze (wo befindet sich diese?) und Bodenschutz durch Reisigdeckung von außerordentlichem Wert seien, um arme Böden vor allzu frühzeitigem Altern und Verderben durch starke Humusbildung zu bewahren“?

Interessant ist die Überzeugung Prof. Dr. Süchtings, daß ohne vorausschauende Kalkdüngung viele Böden auf die Dauer als Waldböden nicht erhalten werden können. Ist erst einmal eine Rohhumusdecke da, dann nützen auch solche Kalkmengen nichts mehr, die sonst in zehnmal geringerer Dosis dem kranken Boden auf die Beine geholfen hätten.

Man ist versucht, dem Herrn Professor Recht zu geben. Bei uns lautet ja das Universalrezept: „Unterbaue nur mit Buchen!“ Allein, wie soll der ausgebleichte Boden mit Hilfe dieser Holzart wieder normal werden, ohne daß Kalk auf künstlichem Wege beigebracht wird? Das Herausschöpfen der Mineralsalze aus der Tiefe mittels der Wurzeln ist nur in geringem Maße auf solchen Böden möglich, der Abbau der vorhandenen organischen Substanzen kann auch nur geringe Kalkmengen assimilierbar machen. Also dürfte das Buchenunterbaurezept nur mithelfen zum rascheren Abbau der Humusschwarte, womit aber die Frage des Kalkmangels nicht gelöst ist.

Das Schriftchen bietet dem Forstmann höheren und niederen Ranges viel Anregung.
Juni 1926. von Greherz.

W. v. Kopp: **Jagderlebnisse in Norwegen.** Verlag von J. Neumann-Neudamm, 1926. 33 Abbildungen, 154 S., geb. 6 RM.

Diese Erinnerungen eines mit den in Norwegen üblichen Jagdmethoden wohlvertrauten Elchjägers empfehlen sich zunächst durch sachlich instruktive Beiträge zur Kenntnis des heute mächtigsten europäischen Wildes, des Elchs.

Zahlreiche praktische Winke sodann über Ausrüstung, Reiseweg, Jagdmethoden u. a. m. sind geeignet, den Unerfahrenen vor Mißgriffen zu bewahren. Jagos Rat: „Tu Geld in deinen Beutel“, liest sich angenehmerweise zwischen den Zeilen.

Der Verfasser bedient sich eines Stiles, für den Scheffel und seine in krampfgeiger Schwolst sich vermeintlich altdeutsch gebärdende Zeit hauptsächlich verantwortlich ist, und der uns heute berührt wie annoch gepflegter Bierkomment, =kantus und dergleichen Götzendienst.

Das hinsichtlich Papier und Druck vorzüglich ausgestattete kleine und preiswerte Buch verrät Humor und vor allem weidmännischen Sinn. Schädlin.

Mitteilung des Kassiers.

Im Januar 1927 werden die Einzahlungsscheine für den Jahresbeitrag pro 1926/27 (Fr. 12. —) an die Mitglieder des schweizerischen Forstvereins versandt. Wir bitten um Benützung derselben und um prompte Einzahlung auf unser Postcheckkonto Va 1079, Solothurn. Bis Mitte Februar nicht einbezahlte Beiträge werden mittelst Postnachnahme erhoben.

Solothurn, Dezember 1926.

Der Kassier.

Witterungsbericht der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt. — August 1926.

Station	Höhe über Meer	Temperatur in C°					Relative Feuchtig- keit in %	Niederschlags- menge		Be- wölkung in %	Zahl der Tage					
		Monats- mittel	Ab- weichung von der normalen	höchste	Datum	niedrigste		Datum	in mm		Ab- weichung von der normalen	mit			heile	trübe
												Schnee- fahlag	Ge- witter	Nebel		
Basel . . .	277	18.2	+ 0.3	28.2	26. 25. 26. 27. 31.	9.6	9.	29	— 56	47	7	—	1	—	9	4
Ch'-de-Fonds .	987	14.2	— 0.2	24.0	26.	6.0	8. 9.	58	— 65	24	6	—	?	—	21	3
St. Gallen .	703	15.5	— 0.2	26.2	26.	9.0	8.	61	— 95	45	8	—	—	3	10	7
Zürich . . .	493	17.1	— 0.1	29.0	31.	10.1	28.	51	— 81	45	8	—	2	—	11	6
Luzern . . .	498	17.1	— 0.1	26.0	16. 22.	8.1	9.	84	— 71	50	10	—	4	4	6	5
Bern . . .	572	17.0	+ 0.3	26.9	21.	6.5	9.	53	— 53	39	5	—	1	3	9	5
Neuenburg .	488	18.3	+ 0.5	28.4	31.	10.7	8.	41	— 59	47	7	—	1	1	7	5
Genf . . .	405	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lausanne . .	553	18.0	+ 0.5	25.9	26.	9.7	8.	48	— 60	34	5	—	2	—	11	3
Montreu=Verneg	412	19.1	+ 0.7	28.4	21.	10.6	9.	121	— 5	33	7	—	1	5	16	4
Éion . . .	549	18.7	+ 0.4	27.1	16. 30	9.4	9	47	— 24	27	6	—	—	—	15	2
Ghur . . .	610	16.9	+ 0.1	27.3	17.	9.1	1.	26	— 80	40	7	—	1	—	12	5
Engelberg . .	1018	13.6	+ 0.3	23.3	26.	5.0	9.	106	— 118	48	12	—	1	1	9	7
Davos . . .	1560	12.0	+ 0.7	22.2	26.	3.8	8.	54	— 80	43	10	—	1	—	10	6
Rigi-Ruhn .	1787	11.0	+ 1.5	17.8	25.	1.0	8.	136	— 108	42	9	1	—	7	13	7
Châtts . . .	2500	5.6	+ 1.0	13.0	16.	— 3.2	8.	52	— 233	53	8	2	3	18	11	10
Lugano . . .	276	21.2	+ 0.7	30.0	27.	14.2	9.	66	— 125	31	4	—	2	—	13	3

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 253, Basel 262, Chaux-de-Fonds 263, Bern 286, Genf —
Lausanne 315, Montreu 232, Lugano 275, Davos 261, Châtts 226.

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 253, Basel 262, Chaux-de-Fonds 263, Bern 286, Genf —
 Lausanne 315, Montreu 232, Lugano 275, Davos 261, Châtis 226.